

Website

Antisemitismusbericht 2024 – Zusammenfassung

Die Zahl der antisemitischen Vorfälle in der realen Welt blieb auch im Jahr 2024 markant hoch. Die Spitze von Oktober bis Anfang 2024 wurde zwar nicht mehr erreicht, das Niveau lag über die Monate jedoch konstant massiv höher als vor den Terroranschlägen der Hamas auf Israel vom 7. Oktober 2023. Somit wurden 221 Vorfälle registriert (2023: 155), was einer Steigerung von 42,5 Prozent entspricht. Gegenüber 2022 entspricht dies sogar einer Steigerung von 287 Prozent (2022: 57). Im gesamten Berichtsjahr kam es zu 11 Tötlichkeiten (2023: 10), darunter einen Messerangriff in Zürich im März, welchen das Opfer nur knapp überlebte. Die Zahl der Beschimpfungen nahm mit 42 leicht ab (2023: 47). Eine massive Zunahme ist in der Kategorie der antisemitischen Aussagen zu beobachten. Waren es 2023 noch 38, so wurden im Berichtsjahr 103 registriert. Die Anzahl der Schmierereien blieb mit 44 Vorfällen (2023: 42) fast unverändert, ebenso die Zahl der Auftritte (2024: 10, 2023: 8) und der Plakate/Banner (2024: 9, 2023: 10). Nach längerer Zeit wurden dem SIG 2024 wieder 2 Sachbeschädigungen gemeldet.

Der Krieg in Nahost löste auch 2024 eine hohe Anzahl antisemitischer Vorfälle aus. Bei 44,8 Prozent der Vorfälle in der realen Welt konnte ein direkter Zusammenhang zum Nahost-Krieg festgestellt werden. Diese Zahl dürfte noch weit höher liegen, das Motiv der Täterinnen und Täter ist aber nicht in allen Fällen bekannt. Vor allem bei den Beschimpfungen und Aussagen zeigt sich das markant anhaltende Narrativ, dass die Schweizer Jüdinnen und Juden für den Krieg, die Handlungen und die Politik Israels verantwortlich seien. Dazu gehört auch die Forderung, dass sich Jüdinnen und Juden für diese Politik rechtfertigen oder davon distanzieren müssten. Weiter wurde sehr oft erklärt, dass «die Juden» bei einer fehlenden Distanzierung von Israel auch nicht über den steigenden Antisemitismus erstaunt sein müssten.

Sie seien durch ihr Verhalten also selbst schuld am Antisemitismus. All diese Aussagen sind nachweislich falsch und stellen langanhaltende antisemitische Narrative dar.

Die registrierten Vorfälle (reale Welt und Online) werden in vier Kategorien unterteilt: Antisemitismus allgemein (562 Vorfälle), Schoahleugnung/-banalisierung (96), israelbezogener Antisemitismus (268) und zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien (670).

Im Berichtsjahr wurden grösstenteils durch eigenes Monitoring, aber auch durch Meldungen, 1596 Online-Vorfälle registriert. Der mit Abstand grösste Teil davon, 890 Vorfälle, fällt auf die Messenger-App Telegram. Telegram ist weiterhin jene Plattform in der Schweiz, auf der auch offener Antisemitismus ungehindert möglich ist, ohne dass gelöscht wird und die User gesperrt werden. Am zweitmeisten antisemitische Vorfälle in der digitalen Welt fallen auf die Kommentarspalten von Online-Zeitungen. 300 Vorfälle, verteilt auf 16 verschiedene Publikationen, wurden hier registriert. Diese Zahl im Vergleich zu den Vorjahren ist bemerkenswert hoch und wurde nur durch den Einsatz der Suchsoftware entdeckt. Eine Sichtung aller Online-Kommentare war in den Jahren zuvor nicht möglich. Bei der Moderation der Kommentarspalten besteht also ein dringender Handlungsbedarf. Dieser wird noch offensichtlicher bei der inhaltlichen Analyse. Bei vielen Fällen handelt es sich keineswegs nur um versteckten Antisemitismus. Auch offene Anschuldigungen, dass «die Juden» die Welt regieren würden, und Leugnungen der Schoah wurden veröffentlicht.

Auch auf fast allen bekannten Social-Media-Kanälen liessen sich antisemitische Posts und Kommentare aus der Schweiz finden: auf TikTok (103 Vorfälle), X (94), Instagram (51) und Facebook (40). Aber auch in den Kommentaren von YouTube-Videos (34) und auf verschiedenen Websites (81),



wobei dies bei Letzteren vor allem in Artikeln von sogenannten «alternativen Medien» der Fall war.

In früheren Jahren traten antisemitische Vorfälle oft aufgrund sogenannter «Trigger» gehäuft auf. Trigger sind internationale oder nationale Ereignisse respektive Medienberichte dazu, die für einen begrenzten Zeitraum (meist wenige Tage) eine hohe Anzahl an antisemitischen Vorfällen zur Folge haben. Seit einigen Jahren dominieren jedoch langfristige Trigger: zuerst die Coronapandemie und dann der Ukrainekrieg. Seit dem 7. Oktober 2023 sind die Hamasattacke und der eskalierte Krieg in Nahost die vorherrschenden Trigger. Diese sorgen stetig direkt oder indirekt für antisemitische Vorfälle.

Bei 28,3 Prozent der antisemitischen Posts und Kommentare konnte ein direkter Bezug zum Krieg in Nahost hergestellt werden. Aufgrund der auch in der Schweiz durch diesen Krieg aufgeheizten Stimmung muss davon ausgegangen werden, dass indirekt noch mehr Vorfälle einen Bezug zu diesem Thema aufweisen. Bei 7 Prozent gab es einen direkten Bezug zum Krieg in der Ukraine. Auch wenn dieser Konflikt nicht mehr so stark in den Medien behandelt wird wie zu Beginn des Kriegs, so befeuert er weiterhin vor allem antisemitische Verschwörungstheorien. Das Themengebiet zur Coronapandemie spielte fast keine Rolle mehr. Nur noch 1 Prozent der Vorfälle hatten einen direkten Bezug dazu.

Die gravierendsten Vorfälle im Jahr 2024 waren:

- Im März greift ein islamistisch-radikalisierte(r) Jugendlicher in Zürich einen als jüdisch erkennbaren Mann mit einem Messer an. Dieser wird schwer verletzt und überlebt nur knapp.
- Im Dezember greift in Zürich eine Person über das Wochenende verteilt sechs jüdische Menschen an. Er schlägt einige von ihnen, entreisst ihnen Gegenstände und beleidigt sie.
- Im August kommt es zu einem versuchten Brandanschlag auf eine Synagoge in Zürich.
- In Basel wird im Januar eine Frau mit Davidstern-Kette mit «Hitler hätte seinen Job beenden sollen» und «Free Palestine» angeschrien.
- Im Mai wird in Basel ein jüdischer Schüler mit «Scheiss Jude» beschimpft.
- Im Januar sagt ein Mann in einem Tram in Zürich für alle gut hörbar «Hitler hätte den Krieg gewinnen müssen» und «Die Nazis haben nicht alles falsch gemacht».
- Im September sagt eine Frau in einem Schnellzug von Zürich nach Bern für alle Umstehenden gut hörbar am Telefon:

«Ich bereue es, dass Hitler damals seinen Job mit den Juden leider nicht fertig erledigt hat, die Juden wegzumachen».

- Eine jüdische Gemeinde in Zürich erhält im März einen Brief, in dem von der Fortsetzung der Schoah fantasiert wird. Juden seien wie Blutegel, die man vernichten müsse, und die jüdischen Frauen sollten in die Prostitution verkauft werden.
- Im Mai wird an eine Wand des Zürcher Letzigrund-Stadions ein Davidstern und die Worte «Symbol des Satans» gesprayed.
- Im Juni werden in Zürich mehrere Kunstgalerien jüdischer Besitzerinnen und Besitzer mit anti-israelischen bzw. pro-palästinensischen Parolen verschmiert.
- Auf pro-palästinensischen Demonstrationen in verschiedenen Städten in der ganzen Deutschschweiz wird die Parole «From the river to the sea, Palestine will be free» skandiert und auf Bannern und Schildern gezeigt. Ebenfalls kommt es zu Nazi- und Schoahvergleichen. Jemand zeigt zudem eine Israelflagge, bei welcher der Davidstern durch ein Hakenkreuz ersetzt wurde.

Kontakt

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG

Gotthardstrasse 65 | Postfach | 8027 Zürich
+41 43 305 07 77 | info@swissjews.ch

swissjews.ch

GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus

Postfach | 8027 Zürich
+41 58 666 89 66 | info@gra.ch

gra.ch

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG und GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, Zürich 2025

Gestaltung: SolitaireDesign

Der Bericht kann auf www.antisemitismus.ch kostenlos als PDF heruntergeladen werden.